

Gott hat die Lausitz geschaffen, Der Teufel hat die Kohle dort vergraben.

Bóh je stworił Łužicu, čert je tam zarył brunicu.

(sorbisches Sprichwort)

Kausche, aus dem sorbischen Chusej („Dorf im Besenginster“), urkundlich erstmalig erwähnt 1527, an der „Alten Salzstraße“ gelegen, war wahrscheinlich erheblich älter. Bei archäologischen Grabungen des Brandenburgischen Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte Potsdam, wurden Funde aus der Bronze- und Eisenzeit sowie aus der römischen Kaiserzeit (1500 v. Chr. bis 5. Jhd. n. Chr.) gemacht. Die bis ins 20. Jahrhundert überlieferte Struktur des alten Dorfkerns (siehe Foto rechts) war seit dem 12. Jahrhundert weitgehend konstant geblieben. Bei Zerstörung, wie z. B. durch Brand, wurde immer wieder an derselben Stelle aufgebaut.

Um 1850 wurden erste umfangreiche Bohrungen zur Erkundung von Kohlelagerstätten durchgeführt. 1895 entstand die Kauscher Brikettfabrik und damit entwickelte sich Kausche zum größten Ort der näheren Umgebung. Während des ersten Weltkrieges ließ der Einsatz von Frauen und Kriegsgefangenen die Zahl der dort Beschäftigten zeitweilig auf über 1100 ansteigen. Das Werk hat mehrere Generationen ernährt. Die Kohle gab Arbeit und Brot. Nun ist es wiederum die Kohle, der schließlich Kausche weichen musste.

Ende der 60er Jahre wurde Kausche zum „Braunkohle-Schutzgebiet“ erklärt. Seitdem wussten die Bewohner, dass eines Tages die Bagger diesen Landstrich einebnen werden. Vor allem die Jungen zogen fort. Wer blieb, reparierte nur das Notwendigste. So wurde ungewollt der ursprüngliche Charakter dieses Dorfes erhalten.

Nach dem Fall der Mauer verpflichtete sich 1993 die Lausitzer Braunkohle AG, erstmals ein Dorf in unmittelbarer Nähe neu zu errichten und die Bürger von Kausche und Klein Görigk gemeinsam umzusiedeln. Anfang 1997 ist die Übersiedlung der rund 360 Einwohner beider Dörfer abgeschlossen. Der neue Ortsteil am Rande der Stadt Drebkau (siehe Foto oben) führt weiter den Namen ‘Kausche’.

Zwischen 1997 und 1998 besuchte ich regelmäßig die dem Abriss geweihte Ortschaft. Bei meinen Streifzügen durch die verlassenen Straßen und (besenrein übergebenen) Häuser entdeckte ich seit langem Aufgegebenes, Vergessenes. Ich stöberte in Scheunen, Werkstätten, auf Dachböden und in verwilderten Gärten. Dort sammelte ich Dinge ein, die scheinbar ihren Wert verloren hatten, die mir aber etwas über die Geschichte dieser Gegend und ihrer Bewohner erzählten. Daraus entstanden mehrere Plastiken und Assemblagen. Mit der Kamera hielt ich die überwuchernde Natur und den fortschreitenden Verfall zumeist in Schwarz-Weiß-Fotografien fest. Einige Farbaufnahmen habe ich in Fensterrahmen des alten Kausche gefasst. So erhalten sie eine Aussagekraft, die Vergangenheit und Zukunft verbindet.